

SVEN STAFFELDT: Einführung in die Phonetik, Phonologie und Graphematik des Deutschen. Ein Leitfaden für den akademischen Unterricht. Tübingen: Stauffenburg 2010. 192 S. (Einführungen. 21). € 19,50.

Mit dem vorliegenden Buch verspricht SVEN STAFFELDT eine Einführung in die Themenbereiche Phonetik und Phonologie sowie in die Graphematik zu liefern. Der erste Blick ins Inhaltsverzeichnis zeigt, dass der Autor seine Schwerpunktsetzung klar zugunsten der Phonetik und Phonologie vorgenommen hat. So widmen sich insgesamt 13 Kapitel diesen linguistischen Teilbereichen, während die Graphematik in lediglich einem einzigen Kapitel am Ende des Buches behandelt wird. Diese sehr ungleiche Verteilung könnte die Frage aufwerfen, warum STAFFELDT die Graphematik überhaupt mit in seine Einführung aufgenommen hat. In seinen Vorbemerkungen beschreibt der Autor als anvisierten Leserkreis zwei Personengruppen: Studierende im Grundstudium können das Einführungswerk als Ergänzung zu Seminaren und zur Prüfungsvorbereitung nutzen. Ebenso soll das Buch aber auch Dozenten zur Seminarvorbereitung dienen. So seien die einzelnen Kapitel des Buches derart konzipiert, dass für eine zweistündige Lehrveranstaltung jeweils der Stoff eines Kapitels als Grundlage dienen kann. Dementsprechend versteht STAFFELDT sein Buch als Vorschlag für ein komplettes Seminar. Die verwendeten Materialien hat er gleichfalls seiner eigenen Lehre entnommen. Vor der Einführung in die eigentliche Thematik schickt STAFFELDT noch vorweg, dass er in seinem Werk nur konsensfähiges Wissen vermitteln will. Dementsprechend würden Streitfragen eher ausgeblendet werden. Inwieweit es STAFFELDT gelungen ist, diesen Anspruch umzusetzen, wird zu diskutieren sein.

Das erste Kapitel des Buches beginnt mit einem kurzen Abriss über die Geschichte der Linguistik. Auf diesen sehr dicht geschriebenen sieben Seiten werden die, neben der Phonetik und der Phonologie, vorhandenen Teildisziplinen der Sprachwissenschaft skizzenhaft erläutert. Sinn dieses Kapitels mag wohl die Bestimmung des Gegenstandes dieses Werkes in Abgrenzung zu den anderen Beschreibungsebenen der Linguistik sein. Allerdings könnte gerade dieser Versuch auf sehr eng gedrängtem Raum zu einer größeren Verwirrung als Erhellung insbesondere von Studierenden in niedrigen Semestern führen. Bereits in diesem ersten Kapitel zeigt sich eine sprachliche Besonderheit STAFFELDTs. So gibt er sich – vielleicht um über den zu dichten fachlichen Input hinwegzuhelfen – sprachlich betont informell. Saloppe Formulierungen wie „So. Den Einstieg haben Sie geschafft. Wenn Sie jetzt am Ball bleiben, können Sie irgendwann phonetisch-phonologisch eine ruhige Kugel schieben.“ (S. 16) ziehen sich durch das gesamte Buch. Auf diese Weise versucht der Autor vermutlich ein vertrautes Verhältnis zu seinen Lesern zu suggerieren, was aber leider leicht den gegenteiligen Effekt erzielen kann. Zum Ende des ersten Kapitels gibt STAFFELDT noch einen selbstverständlich begrenzten, aber dennoch guten Überblick über andere Einführungswerke zur Phonetik und Phonologie.

Im nächsten Kapitel wird sodann der Frage nachgegangen „Was ist Phonetik und was Phonologie?“. Beginnend mit SAUSSURE schildert STAFFELDT auf sehr anschauliche Weise, unterstützt durch verschiedene Grafiken und zahlreiche Beispiele, die Unterscheidung von Phonetik und Phonologie. Mag der Anfänger von dem sperrigen Beginn der Einführung noch zunächst abgeschreckt gewesen sein, wird er hier wieder bei seinem Wissensstand abgeholt und gut an die zu behandelnde Thematik herangeführt. Auf die gleiche Weise verfährt auch das dritte Kapitel „Artikulation“, in dem anschaulich und leicht verständlich die Grundlagen der Artikulation von Lauten beschrieben werden. Darauf folgt die sehr detaillierte „Artikulatorische Beschreibung der Konsonanten“. Zahlreiche Artikulations- und Tastübungen vermitteln hier scheinbar spielerisch wie Konsonanten artikuliert werden. Anschließend folgt dann die „Artikulatorische Beschreibung der Vokale“ und damit auch der Abschluss der theoretischen Auseinandersetzung mit der artikulatorischen Phonetik. In diesem Abschnitt widmet STAFFELDT viel Raum einer langen Diskussion über die Verwendung des Kriteriums der Gespanntheit. Bei dieser umfangreichen und recht komplexen Auseinandersetzung mag sich der kritische Leser bereits fragen, was aus seinem Vorsatz, keine Streitfragen zu diskutieren, während der letzten Kapitel geworden ist. Im sechsten Kapitel stellt STAFFELDT dann einige Übungsaufgaben zur artikulatorischen Phonetik (größtenteils ohne Präsentation von Lösungen), um eine Vertiefung des bisher Behandelten zu erreichen.

Mit dem siebten Kapitel „Phonemsystem des Deutschen“, beginnt anschließend die Behandlung der Phonologie. Der Autor führt mit vielen Beispielen sehr verständlich die Phonemdefinition ein. Ergänzend wird die Minimalpaaranalyse erläutert und auf den Unterschied zwischen fakultativen und kombinatorischen Allophonen eingegangen. Anschließend bietet er eine umfangreiche Synopse der unterschiedlichen Meinungen aus der Literatur zum Phonemsystem beziehungsweise -status einzelner Phoneme im Deutschen. Diese Thematik vertieft STAFFELDT sodann eingehend im folgenden Kapitel, das er der Diskussion der phonologischen Status verschiedener Problemfälle widmet. Auch an dieser Stelle könnte der Leser seinen Vorsatz, nur konsensfähiges Wissen zu vermitteln, kritisch hinterfragen. STAFFELDT wird vor der Problematik gestanden haben, dass er sich dieser Diskussion nicht verschließen konnte, weil seine Einführung ansonsten lückenhaft gewesen wäre. Allerdings greifen die hier angeführten Diskussionen manchmal etwas zu kurz. So sind die aus den sehr knappen Erörterungen gewonnenen Ergebnisse zum Teil nicht beziehungsweise nur auf der Basis von bereits vorhandenem Vorwissen (was Studierende in Einführungsseminaren in der Regel nicht haben dürften) nachvollziehbar.

Das neunte Kapitel widmet sich der Merkmalsphonologie. Der Autor erläutert hier den Unterschied zwischen binären und privativen Merkmalen und stellt verschiedene Merkmalsmatrizen auf. Darüber hinaus werden die sich zum Teil entgegenstehenden Positionen der Forschung vorgestellt. Anschließend folgt die Behandlung der „Prozessphonologie“. Hier beschreibt STAFFELDT zunächst allgemein verschiedene phonologische Prozesse und die ihnen zugrundeliegenden Regeln. Die Betrachtung der Alternationsregeln erfolgt dabei auf leicht verständliche Weise und durch zahlreiche Beispiele veranschaulicht. Nach diesem allgemeineren Teil geht der Autor zunächst auf die segmentverändernden Prozesse ein und beschreibt in diesem Rahmen die Neutralisierung, die Assimilation und die Dissimilation. Darauf folgen die silbenstrukturverändernden Prozesse mit der Betrachtung von Epenthese, Elision und Metathese.

Das Kapitel zur „Silbenphonologie“ widmet sich sodann der Prosodie und stellt die suprasegmentale Ebene zunächst kurz als linguistische Teildisziplin vor. Näher betrachtet wird dann aber nur die Silbe, und zwar unter den Aspekten Silbenaufbau, Sonoritätshierarchie und Diskussion von Silbengrenzen. Die Behandlung dieses Teilbereichs erfolgt der reduzierten Natur einer Einführung entsprechend kurz. Leider steht diese Kürze der guten Verständlichkeit der Stofftiefe etwas im Wege.

Im letzten Kapitel des Buches richtet sich der Fokus dann auf die Graphematik. STAFFELDT beschreibt hier die Unterscheidung verschiedener Schriftarten, geht auf Graphem-Phonem-Korrespondenzen ein und erläutert sowohl das phonologische als auch das semantische Grundprinzip der Schreibung. Alle Themen können hierbei nur sehr kurz angerissen werden und auch nach der Lektüre des Buches bleibt die eingangs gestellte Frage bestehen, ob die Ausgliederung der Graphematik in ein eigenes Einführungswerk an dieser Stelle nicht sinnvoller gewesen wäre.

Im Anhang des Buches bekommt der Leser noch einige gute Anmerkungen zur phonologischen und phonetischen (engen wie weiten) Transkription sowie eine Staatsexamensaufgabe samt Beispiellösung der LMU München geboten. Ein umfangreiches Glossar sowie eine gute Bibliografie runden diese Einführung ab.

Wie bereits angesprochen, scheint es für STAFFELDT nicht unproblematisch gewesen zu sein, eine Reduktion des Stoffes auf Einführungsniveau vorzunehmen. So scheut er sich vor der – zugegebenermaßen schwierigen – Aufgabe, Themenbereiche auszuklammern (beziehungsweise nur in Fußnoten mit entsprechendem Verweis anzuführen), hat dann aber natürlich nicht ausreichend Platz zur umfassenden Behandlung zur Verfügung. Vielleicht versucht er deshalb mit seinen betont umgangssprachlichen Floskeln und Einschüben, seine Studierenden nicht aufgrund der Stofffülle zu verlieren. Abgesehen von diesen beiden Kritikpunkten legt STAFFELDT eine durchaus empfehlenswerte, weil weitestgehend leicht verständliche Einführung vor.